

Christliche Sexualethik

Jörg W. Franke

Die christliche Sexualethik ist ein Fall für sich. Sie hat bis in unsere Zeit hinein großes Leid und Verderben mit sich gebracht. Immer wieder haben Christen in ihrer Lebensfeindlichkeit alles Geschlechtliche als sündhaft und unmoralisch verdammt.

Sexualethik in der Bibel

Die Sexualethik der Bibel ist schlichtweg brutal. Lesen wir das dritte Buch Mose₁ Kapitel 20,10 ff.:

„Wenn jemand die Ehe bricht mit der Frau seines Nächsten, so sollen beide des Todes sterben [...]. Wenn jemand mit der Frau seines Vaters Umgang pflegt und damit seinen Vater schändet, so sollen beide des Todes sterben [...]. Wenn jemand mit seiner Schwiegertochter Umgang pflegt, so sollen beide des Todes sterben [...]. Wenn jemand bei einem Manne liegt wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Gräuel ist, und sollen beide des Todes sterben [...]. Wenn jemand bei einem Tier liegt, der soll des Todes sterben, und auch das Tier soll man töten. [...]. Wenn ein Mann bei einer Frau liegt zur Zeit ihrer Tage und mit ihr Umgang hat [...], so sollen beide aus ihrem Volk ausgerottet werden.“

Der biblische Jesus äußert sich eigentlich kaum zum Thema Sexualität. Im Johannes-Evangelium schützt er eine Ehebrecherin vor der Todesstrafe mit den Worten: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ (Joh.8,7). im Matthäus-Evangelium dagegen erklärt er, dass man sich nicht von seinem Partner scheiden lassen dürfe (Matth.19,9), worauf sich die katholische Kirche heute noch beruft und wodurch viel Leid in die Welt gesetzt wurde.

Die Paulus-Briefe wiederum sind voller Hetze gegen alles Sexuelle: „So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinlichkeit, schändliche Lust, böse Begierde und Habsucht [...]“ (Kol.3,5). „Fliehet die Unzucht! Alle Sünden, die der Mensch tut, sind außer seinem Leibe; aber wer Unzucht tut, der sündigt an seinem eigenen Leibe“ (1.Kor.6,18). „Es ist dem Manne gut, dass er kein Weib berühre“ (1.Kor.7,1).

Sexualethik in der christlichen Geschichte

In Anlehnung an die paulinische Forderung - wie überhaupt das Christentum eher Paulustum geworden ist - entwickelten sich im Christentum stark lebensfeindliche, sexualfeindliche Züge. Wie der ehemalige Theologe Joachim Kahl schreibt, galt in der alten Kirche „nahezu einhellig die sexuelle Enthaltensamkeit höher als die Ehe. Wer es vermochte, sollte streng enthaltsam leben. Auch wo die Ehe nicht radikal verworfen wurde - wie bei Marcion und den Montanisten -, wurde sie notgedrungen den Schwachen als etwas nur Erlaubtes gestattet. Als ideale Ehe priesen die Theologen die „geistliche Ehe“, in der Mann und Frau enthaltsam zusammen lebten (wie angeblich Josef und Maria, daher auch Josefsche genannt). Bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts schloss nichtehelicher Geschlechtsverkehr als unvergebare Todsünde (wie Mord oder Glaubensabfall) aus der Gemeinde aus. [...] Im 3. Jahrhundert bildete sich langsam der Brauch heraus, dass Bischöfe, Presbyter und Diakone

nach der Ordination keine Ehe mehr eingehen durften, weil der Koitus unfähig zum Kultus mache. Die Synode von Elvira in Spanien (um 310) verlangte von verheirateten Altardienern Verzicht auf jeden ehelichen Verkehr. Aus einer ähnlichen magischen Angst vor allem Sexuellen entsprang auch das Verbot für menstruierende Frauen, am Gottesdienst teilzunehmen. In Syrien wurde Frauen, die gegen diese Vorschrift verstießen, eine Buße von 7 Jahren auferlegt." ¹⁾

Wie Kahl weiter berichtet, fasste Kirchenvater Augustinus (354-430) alle wesentlichen geschlechtfeindlichen Anschauungen der alten Kirche zusammen und bestimmte damit auf tiefste die gesamte weitere Kirchen- und Theologiegeschichte: „Die Sünde (concupiscentia) gipfelt in der sexuellen Lust, der >libido,... qua obscenae partes corporis excitantur - der Lust, in der die unanständigen Körperteile erregt werden<. Physisch - auf dem Weg des Koitus - wird die Sünde vererbt, weshalb Jesus von einer Jungfrau geboren werden musste, da er sonst nicht sündlos gewesen wäre. Zwischen der fleischlichen Vereinigung unter Eheleuten (copula carnalis) und der Vereinigung mit einer Dirne (copula carnalis fornicatoria) besteht dem Wesen nach kein Unterschied. Beide sind gleich sündig. [...]Schließlich wird als einziger Sinn des ehelichen Koitus die Erzeugung von Kindern gestattet (bonum proles).²⁾

Das ganze Mittelalter hindurch versuchte die Kirche, ihre Untertanen sexuell zu unterdrücken. Sie schuf sexuelle Vorschriften, die von niemandem gehalten werden konnten, so dass die Menschen „automatisch“ in Sünde gerieten und der Sündenvergebung der Priester bedurften. Beispielsweise war selbst der eheliche Verkehr sonntags, mittwochs und freitags verboten, außerdem vierzig Tage vor Ostern und vierzig Tage vor Weihnachten. Dazu war es verboten, beim Geschlechtsakt Lust zu empfinden, weshalb man „schwere Nachthemden [trug], die lediglich an der nötigen Stelle eine Öffnung ließen, so dass der Mann seine Frau befruchten konnte, ohne sie berühren zu müssen und zu können.“³⁾ Gerade den ärmsten Menschen nahm die Kirche so noch das einzige Glück, das sie haben konnten - das Glück eines erfüllten Sexuallebens.

Sexualethik im heutigen Christentum

Wenn auch die Haltung der Kirchen gegenüber früher humaner geworden ist (was auch hier wieder frei denkenden Aufklärern zu verdanken ist, die von den Kirchen zunächst erbittert bekämpft wurden), so gibt es doch immer noch eine Menge menschenverachtender Auswirkungen der kirchlich-christlichen Sexualmoral. Hier ist besonders die weltfremde, in antiken Dogmen befangene katholische Kirche zu nennen. Auf das Konto der katholischen Kirche gehen die Tode von jährlich Millionen von verhungerten Kindern, die überhaupt nicht hätten geboren werden dürfen, da ihre Eltern sie nicht ernähren konnten. Doch die katholische Kirche verbietet Empfängnisverhütung und Abtreibung. [...] Der Kirchenkritiker Karlheinz Deschner schreibt: „Noch am 28. November 1970 brachte das Deutsche Ärzteblatt (!) kommentarlos eine Publikation der Katholischen Nachrichtenagentur, worin Kardinalstaatssekretär Villot betont, selbst bei Lebensgefahr der Mutter könne die Abtreibung aus so genannten „therapeutischen Gründen“ nicht geduldet werden.“⁴⁾ In der Catholica heißt es: „Es ist besser, die Mutter stirbt nach Gottes Willen, als dass das Kind absichtlich getötet wird durch Frevlerhand.“⁵⁾

Deschner fasst die Problematik der christlichen Moral so zusammen: „Obwohl das Christentum heute geistig beinahe bankrott ist, prägt es immer noch entscheidend unsere Sexualmoral, sind die formalen Beschränkungen unseres Geschlechtslebens grundsätzlich noch fast wie im 15. oder 5. Jahrhundert, wie zur Zeit von Luther oder Augustin. Das aber

betrifft jedermann in der westlichen Welt, selbst Nichtchristen und Antichristen. Denn noch immer bestimmt, was irgend welche nomadisierende Ziegenhirten vor zweieinhalbtausend Jahren dachten, die offiziellen Kodices von Europa bis Amerika; besteht ein handgreiflicher Zusammenhang zwischen Sexualanschauungen der alttestamentlichen oder des Paulus und der strafrechtlichen Verfolgung der Unzucht in Rom, Paris oder New York. [...], Und weiter: „Ganz unabhängig aber vom herrschenden Recht bzw. Unrecht (bekanntlich immer das Recht bzw. Unrecht der Herrschenden): die tradierte Sexualmoral wirkt weiter, die Tabus gelten fort. Sie sitzen in allen Schichten noch viel zu tief. Freizügigkeit und Toleranz werden nach wie vor unterdrückt, Moral ist noch immer weithin Sexualmoral, selbst in Schweden. Über die Theologie, die Justiz, ja gewisse Gebiete der Medizin und Psychologie beeinträchtigt biblischer Aberglaube auch unser Sexualleben und damit unser Leben überhaupt.“⁶⁾ [...]

Gerade als ich diese Zeilen niederschreibe, wird die verabscheuungswürdige Moral gerade der katholischen Kirche durch eine aktuelle Radiomeldung unterstrichen. In der WDR-Sendung „Aus Religion und Kirche“ vom 22.10.1989 wird bekannt gegeben, dass sich die katholischen Bischöfe in den USA aus „moralischen“ Gründen gegen die Verwendung von Kondomen zum Schutz vor AIDS ausgesprochen hätten. Diese menschenverachtende Einstellung der katholischen Kirche zum Problem des Schutzes vor Geschlechtskrankheiten hatte schon Bertrand Russell angeprangert: „Nehmen wir an, dass in unserer heutigen Welt ein unerfahrenes Mädchen einen syphilitischen Mann heiratet. In diesem Fall sagt die katholische Kirche:

>Das Sakrament ist unauflösbar. Ihr müsst bis an euer Lebensende zusammen bleiben<. Und die Frau darf nichts unternehmen, um zu verhindern, dass sie syphilitische Kinder zur Welt bringt. So sagt die katholische Kirche. Ich aber nenne das eine unmenschliche Grausamkeit. Niemand, dessen natürliches Mitgefühl nicht durch das Dogma verkümmert oder dessen moralisches Empfinden nicht für alles Leiden vollkommen tot ist, kann behaupten, es sei recht und billig, dass dieser Zustand weiterhin bestehen bleibt.“⁷⁾

- 1) Joachim Kahl: *Das Elend des Christentums*, Rowohlt Verlag Reinbek bei Hamburg 1968, S.51
- 2) Kahl: a.a.O S.52
- 3) Kahl: a.a.O. S. 53
- 4) Karlheinz Deschner: *Das Kreuz mit der Kirche. Eine Sexualgeschichte des Christentums*, 2. Aufl. Econ Verlag, Düsseldorf Wien 1974, S.446
- 5) zitiert nach: Deschner *Das Kreuz mit der Kirche*, S. 298
- 6) Deschner: *Das Kreuz mit der Kirche*, S.402/403
- 7) Benrand Russell: *Warum ich kein Christ bin*, Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1968, S.32/33